

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 11 (1904)

**Heft:** 1

**Artikel:** Aus Inner-Rhoden

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-524477>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Bau wurde massiv ausgeführt. Sämtliches Holzwerk (Gestäber) ist mit Oelfarbe, die Gänge mit Leimfarbe angestrichen. Alle Räumlichkeiten sind einfach-schön dekoriert, was ihnen ein außerordentlich gefälliges Aussehen gibt. Trotz der angeführten Mängel ist und bleibt das Schulhaus von Steinegg eine Zierde des Tales und legt beredtes Zeugnis ab von dem Opfersinn der Schulgenossen. Seine Einweihungsfeier (20. August d. J.) gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung seitens der Erziehungs- und Ortschulbehörde, der Lehrerschaft (die fast vollzählig erschienen war) und des Volkes. Die Schule von Steinegg blühe und gedeihe!

## Aus Inner-Rhoden.

(3<sup>er</sup> Korr.) Aus dem sehr interessanten Kapitel „Rekrutenprüfung“ in unserm Schulberichte nur einen ganz kurzen Passus, der allseitiger Beachtung empfohlen wird.

Nachdem von dem langsam, aber doch stetigen Fortschritt des Halbkantons die Rede war und auch nicht unterlassen wurde, die daraus resultierenden heilsamen Lehren an den Mann zu bringen, heißt es da weiter:

„Erst jetzt beginnt die Arbeit aufs neue. Wohl gemerkt, nicht die Rekrutenprüfung und die Parade der eidgen. Rotenskala, daß Leben fordert diese rastlose Mitarbeit. Das ist eine Seite der Medaille. Schauen wir flüchtig noch diekehrseite! Man deutet oft dem Innerrhoder, sich zu schämen. Es ist ja leider wahr, daß er z. B. 1901 — von 1902 schwiegen wir besser! — in der Statistik der Durchschnittsnoten mit 9,61 zu unterst steht. Es ist aber auch wahr, daß 1901 neben Innerrhoden noch 13 Bezirke figurieren mit schlimmern Resultaten, Bezirke wie Lugano, Mendrisio, Courtelary, Delémont, Pruntrut, Entlebuch, Sargans, die teilweise mehr Rekruten stellen, Bezirke, die bessere Gelegenheit für höhere Bildung besitzen, wie Sargans mit 5 Realschulen. Ein weiteres Stimmungsbild bietet der großindustrielle Kanton Zürich. Der Bezirk Uster (147 Rekruten, 55 mit höherer Bildung) nimmt sich mit seinen 11 Nichtswissern auf 100 Geprüfte ganz fortgeschritten aus neben den 16 dummen Innerrhodern (analog 1902: Bezirk Dielsdorf mit 142 Rekruten, 54 höhere Bildung, dabei 11 Nichtwissen auf 100). Der Kanton selbst stellt 2985 Rekruten, davon 1608 mit höherer Bildung (mehr denn 50 Prozent). Durchschnittsnote 7,43. Vergleiche man damit die 140 Rekruten unseres Landes, davon 19 mit höherer Bildung, (zirka 14 Proz.) Durchschnittsnote: 9,61. Ein ähnliches Bild bietet 1902. Gefälligst selbst nachsehen; alles hat zwei Seiten, selbst die Statistik. Diese Notiz nicht zur Entschuldigung unserer 16 oder zur Deckung der 9,61, noch viel weniger des 10,04 von 1902, sondern zur gerechteren Beurteilung und zu neuem Ansporn im eigenen Hause.“

So weit der Schulinspektor. Ein schlichter Bauer, dem ich jüngst diese Enthüllungen mache, meinte gar behutsam und listig lächelnd: „Aha, drom hend diä Chäzer diisib Tabölla nüd wellä!“ Und hurtiger wie sonst stopfte er sich sein Pfeifchen. . . .

Noch bleibt mir vor Jahresende etwas nachzuholen übrig. Das vergangene Jahr 1903 bedeutete schulgeschichtlich für Inner-Rhoden ein eigentliches Jubiläumssjahr.

100 Jahre sind es her, seitdem eine neue Epoche der Volksbildung für unser Land heranbrach; denn 1803 war es, als der Friedensengel der Mediation wieder seine Fittiche über dem Vaterlande ausbreitete, da der wackere Johann Anton Manser die Pfarrei Appenzell übernahm, der frische, unentwegte Kämpfer für die Schule, der streithafte Held, der seine ganze Sorge und große Bemühung auf das Schul- und Erziehungswesen richtete und die hartnäckigsten Hindernisse zu überwinden verstand, sodaß in die Zeit von 18' 3—30 tatsächlich die Gründung und Organisierung der meisten Schulen unseres Landes fällt. Und fünfzig Jahre sind über das Knabenschulhaus am Landsgemeindeplatz in Appenzell dahingezogen, das im Jahre 1853 als vielbewundert Schulvallast seine Weihe erhalten, mittlerweile aber unbarmherzig zum „alten Graue ungeschuppen“ degradiert worden ist. Vor 25 Jahren war's, im Jahre 1878, da für die Schulmeister des Dorfes Appenzell die Morgenröte einer besseren Zukunft erglühte, als die 1000 Fr. glück- und sieoverheizend ihnen zum ersten Male in die leeren Taschen fielen. Das Jahr 1878 ist auch der Geburtstag der Selbständigkeit der Schulkasse Appenzells, die von da an gesondert von der Staatskasse geführt wurde. Und zu guter Letzt konnten wir dieses Jahr den hundertsten Todestag jenes ehrwürdigen Lehrerveteranen Schwyder begehen, der bei aller Verachtung seines Selbstgefühls in hypergroßer Bescheidenheit den klassischen Ausspruch tat: „Über Sebetoneli, chom doch nomene i d'Schuel, du chasch jo besser as i!“ († 1803.)

Vieles hat sich inzwischen geändert. Mehr und mehr bricht sich auch bei uns die Überzeugung Bahn, daß eine gute Schulbildung ein Kapital von bleibendem Werte ist; seminaristisch gebildete Lehrkräfte traten an Stelle der alten Invaliden und Autodidakten (der letzte Vertreter dieser alten Garde quittierte vor 11 Jahren sein Amt); schmucke neue Schulhäuser erstanden allüberall, die Vorurteile des Landvolkes schwanden mächtlich, und man mügte der Entwicklungsgeschichte des Schulwesens unseres Kantons ganz und gar fremd gegenüberstehen, um nicht zu bekennen, daß in den letzten Dezenien ganz schöne Erfolge errungen worden sind — als Beleg führe ich die Tatsache an, daß Inner-Rhoden vom Jahre 1886—1899 die Schulausgaben um 76 Prozent vermehrt hat laut Beilage. Und nun kommt ja noch der Bundesfranken dazu! Leider stellt sich aber auch bei uns heraus, daß die Subventionsquote bei weitem nicht hinreicht, um allen gefühlten Bedürfnissen die wünschbare Berücksichtigung zu teilen werden zu lassen. Da könnte sich irgend ein finanzieller Kanton sehr verdienstlich machen, wenn er zu Gunsten eines ärmeren Mitbruders auf Mama Helvetiens Geschenk verzichtete. Es liegt auch so etwas von sozialer Ungleichheit (bitte! nicht ersrecken!) darin, daß diejenigen, die es am ehesten brauchen könnten, am wenigsten erhalten, weil eben leider zufällig die Bevölkerungszahl nicht größer ist. Einen merklichen Fortschritt gestattet der Bundesappenzell immerhin! Möge dieser Fortschritt andauern, möge aber mit dem Aufschwunge der Schule der alte unabhängige Freiheitsfuss und die mens sana in corpore sano als heiliges Erbe verbleiben! Man wird mir verzeihen, wenn ich in dem fröhlich jodelnden Hirten der Berge immer noch lieber den alten wahren Schweizer ehre, als in dem „dämmernden“ Fabrikarbeiter oder in dem feinen Stadtherrchen, wenn jener auch diesem im Lesen und Schreiben und — Spekulieren nachstehen sollte.

Fest und treu wollen wir aber auch für ein neues Jahrhundert uns das Wort ins Herz schreiben:

„Willst du des Landes Flor und seine Würde mir zeigen,  
Deut' auf Paläste nicht hin, führ' in die Schulen mich ein!“